DOI: 10.1007/s00350-010-2775-1

Wilhelm Uhlenbruck zum 80. Geburtstag

Christian Katzenmeier und Franz-Josef Dahm

Am 30. Oktober 2010 feiert *Wilhelm Uhlenbruck* seinen 80. Geburtstag. Dies gibt Anlass, die Verdienste des hochangesehenen Arztrechters, ehemaligen Konkursrichters und Honorarprofessors der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln zu würdigen.

Wilhelm Uhlenbruck wurde 1930 in Köln als Sohn des u. a. durch die Behandlung von *Eva Perón* und *Konrad Adenauer* bekannt gewordenen Herzspezialisten Prof. Dr. med. *Paul Uhlenbruck* und seiner Frau *Ruth* geboren. Er wuchs mit sechs Geschwistern auf, von denen die meisten das Studium der Medizin ergriffen. Nach dem Abitur und absolvierter Lehre studierte er Rechtswissenschaften an den Universitäten München und Köln. 1960 promovierte er bei *Hans Carl Nipperdey* in Köln. Nach dem Zweiten Staatsexamen trat er in den Richterdienst ein. Als Konkursrichter erntete *Uhlenbruck* 1974 für seine herausragenden Leistungen bei der Abwicklung des Vergleichsverfahrens über die Herstatt-Bank bundesweit Anerkennung. 1978 berief ihn der damalige Bundesminister der Justiz *Hans-Jochen Vogel* in die eingesetzte Kommission zur Reform des Insolvenzrechts, der er bis 1985 angehörte. 1980 erhielt *Uhlenbruck* einen Lehrauftrag an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln, 1986 wurde er zum Honorarprofessor ernannt. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand leitete *Uhlenbruck* die Konkursabteilung des AG Köln, der er durch seine Kompetenz zu höchstem Ansehen verhalf. Neben seiner Berufstätigkeit hat *Uhlenbruck* über zwanzig Monographien und unzählige Aufsätze zum Insolvenzrecht verfasst, sein InsO-Kommentar – kürzlich in 13. Auflage erschienen – ist das Standardwerk. Die einmaligen Verdienste um das Insolvenzrecht in Wissenschaft und Praxis finden sich gewürdigt in der von *Hanns Prütting* und *Heinz Vallender* herausgegebenen, umfangreichen Festschrift zum 70. Geburtstag, überdies in zahlreichen Laudationes.

Nicht weniger bewundernswert ist *Wilhelm Uhlenbrucks* Schaffenskraft auf dem Gebiet des Medizinrechts. Jeder kennt das von ihm gemeinsam mit *Adolf Laufs* herausgegebene „Handbuch des Arztrechts“. Der Plan zu diesem Werk wurde im Schwimmbad der Deutschen Richterakademie in Trier gefasst, nachdem *Laufs/Uhlenbruck* einander auf den Bahnen Respekt gezollt hatten. Die monumentale Schrift ist von überragender Qualität. Sie erschien im Jahr 1992 in erster Auflage, zwei weitere folgten 1999 und 2002. Immer wieder leistete *Uhlenbruck* in den letzten 50 Jahren wissenschaftliche Pionierarbeit: Bereits seine Dissertation „Der Krankenhausaufnahmevertrag“ (s. auch NJW 1964, 431 und 2187) galt einem medizinrechtlichen Thema. Seither hat er nahezu zweihundert medizinrechtliche Abhand-

lungen verfasst. Als einer der Ersten thematisierte *Uhlenbruck* Beweisfragen im ärztlichen Haftungsprozess (NJW 1965, 1057), Rechtsfragen der Operationserweiterung oder -abänderung (VersR 1968, 1101), die ärztliche Haftung für Narkoseschäden (NJW 1972, 2201) oder den Ärztestreik als Mittel kollektiver Interessenwahrung (RdA 1972, 327; s. auch aktuell das Stichwort „Ärztestreik“ in *Rieger/Dahm/Steinhilper*, HK-AKM). Und *Uhlenbruck* war der Erste, der – nach einer überstandenen Operation – in der Bundesrepublik die Patientenverfügung entwarf und einer breiten Öffentlichkeit vorstellte (NJW 1978, 566). Das Recht des Patienten auf ein menschenwürdiges Sterben ist ihm ein besonderes Anliegen. Seine Überlegungen mündeten in den „Patientenbrief“, der den Kranken auch und gerade dann vor Fremdbestimmung schützen soll, wenn er sich aktuell nicht mehr äußern kann. *Uhlenbruck* hat konkrete Vorschläge unterbreitet, wie dem Willen des Patienten Rechnung getragen werden kann (s. auch die Schrift „Selbstbestimmtes Sterben durch Patienten-Testament, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung“, 1997; zuletzt „Die endlose Geschichte der Patientenverfügung“, in FS f. Deutsch, 2009, S. 663). In MedR, deren Mitherausgeber er seit der ersten Ausgabe im Jahr 1982 ist, bezog *Uhlenbruck* unter anderem Stellung zur postoperativen Schmerztherapie, die er als eine Rechtspflicht des Arztes begreift (MedR 1993, 296; s. auch GS f. Heinze, 2005, S. 949), und zur Problematik neuer Arzneimittel bei Minderjährigen (MedR 1984, 177 mit *Michael Staak*). *Adolf Laufs* widmete er zum 60. Geburtstag einen Beitrag zu den – aktuell viel diskutierten – rechtlichen Grenzen einer Rationierung in der Medizin (MedR 1995, 427), eine Dekade später die Abhandlung „Formulargesteuerter Medizinbetrieb – haftungsrechtliche Prävention oder Haftungsfalle?“ (FS f. Laufs, 2005, S. 1123).

Uhlenbruck hat ein ausgeprägtes Gespür für die Herausforderungen an den Beruf des Arztes in der modernen Gesellschaft, er sieht aufkommende Fragestellungen oftmals lange voraus. Seine wissenschaftlich fundierten Abhandlungen beeinflussten die Rechtsentwicklung immer wieder. Darüber hinaus hat er in unzähligen Referaten, Stellungnahmen und Diskussionsbeiträgen in beeindruckender Rede auch hochkomplexe Probleme stets „auf den Punkt gebracht“, überzeugende Lösungsvorschläge unterbreitet und damit maßgeblich zur Entfaltung des Medizinrechts beigetragen.

Richterpersönlichkeit, Honorarprofessor, Koryphäe des Insolvenzrechts, Doyen des Medizinrechts – bei all seinen Leistungen, Verdiensten und Ehrungen ist der Jubilar bescheiden geblieben, er ist wohltuend unprätentiös und humorvoll. Wer ihn kennt, ist beeindruckt von seiner Aufgeschlossenheit, Großzügigkeit und Herzlichkeit. Verlag und Herausgeber der MedR wünschen *Wilhelm Uhlenbruck* weiterhin Glück, Gesundheit und Lebensfreude.